

PROLETARISCHES FEUILLETON

Hühnerställe, Sommerlauben und Aehnliches

Von Käts Rauch

In Moskau trifft man in einigen Straßen und Geschäften so häufig Touristen, daß prinzipiell deutsche Gesprächsleiter die Meinung haben, man wolle in manchen belaudeten Sozialisten und Arbeiter auch der Sowjetunion gethan, um ihre in Deutschland oft jahrelang strapazierten Köpfe hier zur Befriedigung zu stellen. Die meisten sind sehr zufrieden; sie haben einen interessanten Überblick, sie haben in ihrem ephemerischen Bestreben jede Forderung, andere wieder haben „Johannisbrot“ oder sind mit allem möglichen unzufrieden.

So begegnet mir ein Bekannter aus Thüringen mit seiner Frau. Er arbeitet als Spezialist in einer Flugzeugfabrik. Ihm gefällt es hier, die Arbeit ist interessant, die Kollegen sympathisch — aber die leure Gottin!

„Ich fühle mich sehr unglücklich“, jammert sie. „Wir wohnen außerhalb der Stadt in einem typischen Häuschen. Da draußen ist es für mich sehr einsam, den ganzen Tag langweilig und ich — zu Hause in Deutschland hätte ich meinen Garten und meine Dübener!“

Die jahrelange Arbeitslosigkeit hat sie schon vergessen, das erinnert sie der Mann unglücklich.

„Aber wenn es in Deutschland wieder besser wird, sohr ich zurück.“

„Ich frage, ob Sie sich mal einen Kindergarten oder ein Schulpfand angeschlossen haben.“

„Nein, was soll ich da? Was gehen mich fremde Kinder an?“

Meine weitere Frage, warum Sie sich eigentlich nicht Arbeit suchen, um die Langeweile zu vertreiben, unterbricht sie, denn jedes Wort ist hier verloren. Man kann weiter nichts machen.



als diese „arme Frau“ nur von Drogen behauert — und ihren Mann dazu, der ein sehr wichtiger Kerl ist.

Ein Dicker, dessen Vater in Deutschland eine Kneipe hat, träumt davon, sich hier als Spezialist nach soviel Geld zu sparen, daß er sich auch ein kleines Geschäft oder eine Kneipe einrichten kann. Solche kleinen Epitaphen betrachten ihre Arbeit in der Sowjetunion nur als „Mittelwegeschiebung“.

Es kamen auch schon „Spezialisten“ hierher, die in ihrer Heimat nichts lauten und hier nun die großen Probleme spielen wollten. Mit falschen Zeugnissen und Empfehlungen haben sie sich eingeschrieben, wenn man sie als undurchsichtbar erkannte und schließlich, entsetzt sie auf einmal, daß es hier ja eigentlich schrecklich ist, daß sie hier gar nicht bleiben „wollen“. Sie erzählen dann allerhand Kämpfermärchen und spielen sich als Märtyrer und wichtige Kenner der Sowjetunion auf.

Ich lernte auch ein paar Frauen, die zu kurzen Besuchen nach Moskau kamen und nun enfiert und empört sind, daß es hier ja keine Kasse, keine „Leinen Kasse“ und kein Geld gibt. Ihre Damen vermessen Gelbstrümpfe und beschwerten sich bitterlich, daß Moskau nicht überall glatte Asphaltstraßen hat und sie mit ihren zerlumpten Schuhen nun so unangenehm laufen müssen. Auch die Autos werden nicht richtig ausgenutzt. In diesen letzten Tagen sind bei mir viele derartige Frauen hereingekommen, sondern am wertvollsten wurden an ihre Arbeitstellen gebracht.

Eines Tages besucht uns ein junger Arbeiter, den wir schon

Beleuchtete Ereignisse

Von Louis Fern

Ein Amerikaner, namens Clarke, ist wegen unheilbaren Größenwahns ins Irrenhaus gewandert. Ein gewiß alltäglicher Fall, der aber durch die Tatsache, daß jener Richter Clarke oberster Führer des berühmten Ku-Klux-Klan ist, Bedeutung erlangt. — Bekanntlich existiert auch in Deutschland eine dem Ku-Klux-Klan verwandte „Bewegung“, deren oberster Führer ebenfalls an unheilbarem Größenwahn leidet. Allerdings werden in Deutschland solche Leute nicht ins Irrenhaus gebracht, sondern ...

Eine englische Zeitung will zu berichten, daß König Georg von England seinem lieben Premierminister im Kabinett des „konservativen Nationalismus“, Ramsay MacDonald, demnachst den Holenbänderorden verleihen will. Die Inskript des Holenbänderordens lautet: „Schützt ist, wer schlecht davon denkt!“ Der obige Ring möge Sie doch diesmal konsequent in „ein Kommunist, wer ihn verrät nennt“ abändern. Vermutlich wird der Orden MacDonald noch gute Dienste leisten. Wenn die englischen Arbeiter noch werden, kann er sich damit die Holen zubinden! —

Karlseher, jener „Hobensmerte“, Reinalde, goldspielende, amerikanische Milliardär hat in ungegründeter Weise seinen Gläubigern ein wertvolles 1-Cent-Stück aus dem vergangenen Jahrhundert, dem deutschen Reich, zur Adresse: Hindenburg, geschickt. — Hoffentlich hat Karlseher auf diesen Pfennig, der nun dem deutschen Volk Glück bringen soll, auch geachtet.

Eine jährliche Gelegenheit für die Kapitalisten und Sozis, um zu beweisen, daß auch die Kapitalisten mitführenden Seiten haben. So soll oder trotzdem noch Unternehmen geben, die sich gemeinsame haben, solchen kapitalistischen Spott und überhaupt die Wohlstande der „Wohlfahrtsstaaten“ beruht mit Glas und Zigaretten zu trinken.

Wohlgemerkt hat dieser Carl, den Karlseher fand, der einzige Fall, den er in der Arbeitslosenliste gefunden hat.

von Berlin her kommen. Er hat eben ausgerechnet als Optiker und kam nun als „Spezialist“ nach Moskau, natürlich mit dem Traum, möglichst gleich als total Direktor einen hohen Posten zu erhalten. Sehr enttäuscht ist er, daß man ihm nur eine kleine Arbeit gibt, bei sich herauszufinden, daß er praktisch überhaupt noch nicht viel versteht, sondern noch lernen muß. Er behauptet sich bitter: Hier Wochen sind wir schon hier, aber unsere Vorschläge sind noch nicht (1) durchgehört. Ich stelle die Frage, wie fast die Jugendeule in seinem Betrieb ist und wie sie arbeitet, ob Stofftragende vorhanden sind und ob sozialistischer Wettbewerb durchgeführt wird. „Das weiß ich doch alles noch nicht — ich bin ja erst vier Wochen hier.“

„Aber was ist ihm wichtig? Es gibt hier nicht die kleinen, knusprigen Bröckchen wie in Berlin, sondern kräftiges Brot, das zwar sehr gesund ist, aber manchem verminderten Jungen nicht so gut schmeckt. Dann sagt er, die Toiletten sind oft sehr schmutzig, und Wasserlosetts gibt es auch nicht überall! Armer Junge, wie sehr ist er zu beauern. Würde er nur erst wieder in Deutschland, ich möchte ihm direkt helfen, zurückkommen. Ich kann seine Enttäuschung verstehen, er meint hier den fertigen Sozialismus vorzufinden, anstatt dessen eswarnt man von ihm, mitzuhelfen, den Sozialismus aufzubauen. Was die äußeren Lebensbedingungen betrifft, hat er nämlich recht: es gibt fast nur in den neuen, von der Sowjetregierung erbauten Fabriken und Wohnungen hygienische Einrichtungen, Bäder, Kabinette und Wasserlosetts für die Arbeiter. Das russische Volk, das jahrhundertlang schicksalhaft in Katakomben und Unwissenheit gehalten wurde, muß sich erst lernen, sich der hygienischen Einrichtungen zu bedienen, besonders diejenigen, die in großer Zahl aus den kollektivierten Dörfern in die Städte kommen und Wasserlosetts zum ersten Male sehen.“

Uebrigens Wasserlosetts! Wenige Tage vor meiner Abreise aus Berlin war ich bei Bekannten in der Kölliner Straße. Sie haben ein Wasserlosett, sogar zusammen mit zehn oder zwölf Familien! Ich war nicht wenig erstaunt, als ich in diesem Raum

einem Wasserlosetz stand. „Sagen Sie, wenn die Wasserversorgung umwickelt hier neben dem Kopf der Wasserleitung angebracht?“ sagte ich. Trabe antwortet: „Hier im Hause hat ausschließlich Rohrblech, die keine Wasserleitung haben; die Verwendung ist für hier die Wasser.“ Das sind Wasserlosetts im Hause der „Dichter und Denker!“

Einige sagen nun, man habe ihnen in Deutschland nicht erzählt, welche Verhältnisse sie hier vorfinden würden; man habe wohl allgemein von Schwierigkeiten gesprochen, die das russische Proletariat noch zu überwinden habe, aber ... Der Kolporteur sei hier nun einiges verraten: Hüfnersälle, Sommerlauben, Sanktclubs und manches andere dem deutschen Proletat aus fast gewohnter Zeit gibt es hier nicht. Die russische Arbeiter sind mit dem beschleunigten Aufbau der Schwerindustrie beschäftigt; mit Hilfe der Schwerindustrie, die dazu alle Voraussetzungen schafft, soll dann in noch kürzererem Tempo die Leichtindustrie ausgebaut werden, die dem Sowjetlande nicht nur Wasserlosetts, sondern sogar Klosetts in Millionen Mengen liefern wird.

Die Straßen sind augenblicklich noch nicht einmal in den Hauptstädten restlos gepflastert und asphaltiert; aber ganz neue Stadtteile, Arbeiterwohnungen mit Zentralheizung, Wärmelassen und allen Bequemlichkeiten, Klubbhäuser, Sportplätze und Parks gibt es überall, und es werden ständig neue gebaut.

Selbst weniger als zehn Jahren wird aufgehört. Klubbau war um mehr als 100 Jahre in der Jnsifikation gerückt. Über diese Zeitpunkte wird nachgeholt, schnell und sicher. Die Arbeiter studieren auf Universitäten, Technischen Hochschulen, mehr als zum Betrieb entlassen werden — sie erhalten Stipendien, freie Wohnungen und Lehrmittel. Anders schänden Karte und Fund, um sich weiter auszubilden und dem Sowjetlande qualifizierten Spezialisten zu geben.

Wer in die Sowjetunion kommt, muß damit rechnen, daß er nicht auf Sammiräbern oder wackigen Teppichen gemütlich in den Sozialismus hineinrutschert, sondern daß er hier einen echten Klassenkampf vorfindet. Die Klassenlose Gesellschaft soll erst geschaffen werden und die Reste der früheren herrschenden Klasse in Stadt und Land müssen sich verzweifelt gegen ihren Untergang wehren. Wer also nicht mitleiden will, sondern nur Glückseligkeit erlangen möchte, der bleibe, wo er ist. Er ist nicht erkrankt im Lande des Proletariats.

Portrait eines sozialdemokratischen Dichters

Von Johannes A. Becker

Er trägt den Ehring am gedrunzenen Finger,
Was offensichtlich allen Leuten zeigt,
Daß er in seinem Holus loidem Zwinger
Gebändigt hält ein trosses Ebeuob.

Wenn er Besuch macht, legt er eine Karte,
Die man Visitenkarte nennt.
Auf einem Teller; er braucht nicht zu warten,
Da mancherorts man seinen Namen kennt.

Ein dünnes Stöckchen trägt er stets mit sich,
Brav jedermann läßt er neben ihm, dem Dicken.
Der manchmal freundlich mit dem Stöckchen spricht,
Das kann auch lachen und vertraulich nickend.

Ganz so war seine Freundin Lois auch,
Als er viermal sterben sollte schrieb,
Sie ohne Tage die Würde seines Bruchs
Ihm solche Faxen aus dem Sinnus trieb.

Wir haben es ja längst verloren zu stammem,
So hört man schützel' ihn einst gleich Freiligrath,
Wie Herwegh, blieb er, blüht er die Passate
Und strotzt der Freiheit auch als ein Soldat.

Er sang von Petrograd, der roten Stadt,
Und sang vom Kampf der Massen auf der Straße,
Denn all er tüchtig und er wurde satt
Und ging zu dessen, die noch besser aßen.

Nun sitzt er vor dir, in die Luft die leere,
Sticht er den Rauch. Der Rauch zieht mächtig ab.
... Wenn nur die Jahre nicht gewesen wären, ...
Mit seinem Mund er wie mit Klauen schnappt.

Er sitzt ganz fest, denn seine Dichte
Ist wie ein Anker, der ihn sicher hält.
Er hütelte trägt hoch auf eine Mäcke,
Der es auf seiner Nase wohlgerührt.

Er rechnet nochmals nach ein Honorar,
Er macht in das Notizbuch sich ein Zeichen,
Da merkt er, daß heut' ein Geburtstag war
Von einem Freund, von einem ziemlich reichen.

Er scheucht die Mücke von der Nase fort
Und laßt darin noch etwas mit dem Finger,
Denn steht er auf und spricht am Telefon,
Er sei gerade fort — wie schädel! — verhindert.

Denn bleibt er noch ein wenig vor dir sitzen,
Er forscht in dir, ob du vielleicht
— was manchmal schon geschaht mit rohen Wäzen —
Ob du vielleicht ihn mit sich selbst vergleicht.

Er hört' am Besten oft die Polizei
Geredet, daß der Kerl, der starr er war,
Verhaftet wird, denn das Benehmen sei
Von diesem Kerl doch wirklich sonderbar.

Wenn einer eines falschen Namens sich
Bedient und die Vergangenheit
Im Munde führt — und immer ihm
Er zusehender, als ginge man zu zwelt! —

So sitzt er und erzählt bei einem Schleck
— er gehet behäuglich sich — von seinem Haus,
Nur manchmal, wenn darüber einer spricht,
Mistrauisch schaut er: speckt der vor ihm aus?!

Wie dankbar ist er, wenn du nur
Zer Konstantis nimmst, was er geworden ist.
Er zeigt dir seine goldene Kettenuhr
Und meint, daß es jetzt Zeit zum Gehen ist.

Er nimmt das Stöckchen zärtlich in die Hand,
Er spielt, bis sich das Stöckchen lustig dreht.
An seiner anderen Seite geht die Wand,
So ist er sicher, daß allein er geht.

Ein Rasseceiner

In Krasnodar (Kaschau) fand am 18. August ein interessanter Vortrag statt. Der Verlauf dieses Vortrages war sehr interessant, wenn er auch bei geschlossenen Türen vor sich gehen mußte. Auf der Tagesordnung stand — na, sagen wir — die Judenfrage.

Einer der eifrigsten Redagitatoren für Rassenreinheit ist ein Herr Dr. Wolfgang Saalfeld.

Dieser Herr Dr. Saalfeld scheint den eigentlichen Zweck der Rasse begriffen zu haben. Er weiß, daß die Rassenlehre und der Antisemitismus bei den Rassen nur eine Hilfe zur Verbreitung ihres wahren Klassencharakters darstellt. Herr Saalfeld betrieht also wie gesagt eifrig die Rassenlehre und den jüdischen Antisemitismus bis ... bis ihm ein anderer Redakteur von der SK, ein Lehrer namens Shtamm, vorwarf, selbst ein Judenräuber zu sein. Klar, daß der kollektive Gekleid eine solche Schmach auf sich nicht legen lassen konnte und zum Raub ging.

Am 18. August fand nun in Krasnodar die Verlesung statt. Hier wurde festgestellt, daß Shtamm dem Dr. Saalfeld infolge Unrechts getan habe, als Saalfeld nicht Judenräuber, sondern Rasseceiner ist.

Wahrlich, es ist doch schön, jahe, SK-Rasse, Rassenreinheit und mitunter Antisemit in einem Kopfe.

Revue der Arbeiter-Theatergruppen der Sowjetunion

In Moskau tagte dieser Tage eine Konferenz der Arbeiter-Theatergruppen aus der gesamten Sowjetunion. Die Spieltruppen zahlreicher Betriebe und Gewerkschaftsverbände zeigten der Moskauer Arbeiterheit und ihren „Kollegen“ Proben ihres Spieltales aus verschiedenen Gebieten ihres Repertoires, wobei einige dieser Truppen besonders erfolgreiche Darstellungen gaben. Die Spieltruppen vertreten fast alle Industriezweige des Landes; es traten Spieltruppen der Eisenbahner, der Metall- und Textilarbeiter, Bau- und Landarbeiter u. a. m. auf. Den Darstellungen fehlte nie eine mehrtragende Botschaft an, in der die Arbeit der Theatergruppen einer ausgeprägten Selbstkritik unterzogen wurde. In den Spielen, die in offizier Weise angekündigt waren und Schönen in den Arbeiten der Gewerkschaftsorganisationsbestimmen, wurde vor allem kritisiert, daß sie sich meistens mit den Methoden der auch in Deutschland bekannten „Klassen Kämpfe“ begnügen. Nur in äußerst wenigen Fällen wurden neue Methoden geschaffen, um das Arbeiterkollektiv im größeren Maße anzubahnen und ihm eine neue, noch höher stehende Stufe zu schaffen.

Za
Der
8.3
Sebe
Wie im
Er
Ritter,
nommen,
ausgela
den
ten Pafte
keit zu
Er
114 Schild
zum morg
Die
treiben
lensen.
erhaben:
Ran
und all
Für
treffen!
Auch i
Wah
Dobrig
Gefang
Harfen
vernehm
lerns W
der Weibe
Gedicht
Linde ber
Me
Umwe
Was
Sikund
Hellen, i
hat in ih
Krücken
verzeilt
Judith
ichig wi
geleilt, de
SK-Bande
wahre be
werden m
danz ihre
Die
maßgeb
Zeit be
Kleider
lungen u
Diese Weg
säuligen
Illustrat
tration g
werden, al
gleicher S
fitionen
werden, d
bohrnd
Regierung
Schreib:
„Ei
Gend
bet wie
wird m
gefäng